

Der XVII. Weltfriedenskongress zu London

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1908)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Stellung der alten Kirche zum Kriegsdienst wird von den „Friedensblättern“ besprochen. Das Christentum drang erst nach und nach in das römische Heer ein. Einige Soldaten verliessen nach ihrer Bekehrung ihr Gewerbe; sie bildeten aber nicht die Regel, und die christliche Gemeinde gewährte den Soldaten stillschweigend eine Ausnahmestellung. Doch kam es nicht ohne Kampf so. Die Römer machten den Christen deren Vaterlandslosigkeit zum schweren Vorwurf, und unter den christlichen Führern gab es glühende Antimilitaristen. So schrieb Tertullian: „Wird der Sohn des Friedens Krieg führen dürfen, während ihm doch sogar das Prozessieren verboten ist? (1. Kor. 6.) Wird er Banden, Kerker, Folter und Exekutionen vollziehen dürfen, während er nicht einmal erlittenes Unrecht vergelten darf? Wird er die Dämonen (Götzen), die er bei Tag austreibt, bei Nacht beschützen, gestützt auf der Lanze, mit der die Seite Christi durchbohrt wurde? Wird er die Fahne tragen, diese Nebenbuhler Christi?“ Und Origenes schrieb gegen den Christenhasser Celsus: „Wir sind gekommen, zu zerbrechen die Schwerter, und wir verwandeln in Pflugscharen die Speere; denn wir ziehen nicht mehr das Schwert gegen ein Volk und lernen nicht mehr kriegen, nachdem wir Kinder des Friedens geworden sind durch Jesus. . . . Wir leisten dem Kaiser in unserer geistlichen Waffenrüstung durch unsere Gebete Hilfe. . . . Der Gerechte darf nicht Soldat sein. Kein Christ soll hingehen und Soldat werden.“ Aber eine dem Staate gegenüber versöhnlichere Richtung, die Zunahme der Christen im Heere, die Freude mancher Kirchenväter, dass die Fahne Christi auch im Lager des Teufels aufgerichtet sei, das Wohlgefallen anderer an der Disziplin des römischen Heeres, kriegerische Teile der Bibel, endlich die guten Dienste, welche christliche Heerführer und deren Gottheit (auf das Gebet christlicher Soldaten soll den fast verschmachtenden Römern im Ruadenkrieg Regen gespendet worden sein) den Römern leisteten: das alles sind Faktoren, welche die christliche Religion in ein günstigeres Licht stellten und es ermöglichten, dass sie Staatsreligion wurde. Wir sehen also deutlich, wie durch die Macht der Verhältnisse: die Bedürfnisse des Staates einerseits und den Einfluss durchaus heidnischer Anschauungen andererseits der allgemein menschliche, kosmopolitische Charakter der christlichen Religion durch den nationalen, kriegsgottgläubigen, verdrängt wurde. *H. J. Böschenstein.*

—o—

Der XVII. Weltfriedenskongress zu London.

27. Juli bis 1. August 1908.

Die Vorbereitungen für den nächsten Friedenskongress sind schon weit gediehen, und es ist daraus zu ersehen, dass der Kongress in der Hauptstadt Englands sich zu einer bedeutenden pazifistischen Kundgebung gestalten wird.

Als Versammlungslokal wurde die in der Nähe des Parlamentes gelegene Caxton-Hall bestimmt. Das Präsidium hat Lord Courtney of Penwith angenommen. Die Leitung der Verhandlungen wird Joseph G. Alexander übernehmen. Lord Avebury hat das Amt des Ehren-Schatzmeisters akzeptiert. Das Organisationskomitee setzt sich aus dem Nationalkonzil der englischen Friedensgesellschaft zusammen. Präsident dieses Komitees ist Mr. Newman; Mr. Perris fungiert als Sekretär, Darby und Green sind die Ehrensekretäre des Kongresses. Das Bureau des Komitees befindet sich 40 Outer Temple, Strand, W. C.

Es besteht die Absicht, den englischen wie den ausländischen Delegierten volle Gastfreundschaft zu

gewähren. Es hat sich zu diesem Zwecke ein Empfangskomitee und Gastfreundschaftskomitee gebildet, das die Adressen derjenigen Familien demnächst veröffentlicht werden, die bereit sind, für die Dauer des Kongresses Gesinnungsgenossen bei sich aufzunehmen. Zur Bestreitung der Unkosten ist eine Summe von 60,000 Mark aufgebracht worden.

Neben den regulären Kongresssitzungen sind für die Kongresswoche noch folgende ausserordentliche Veranstaltungen vorgesehen. Am Sonntag den 26. Juli werden in allen Londoner Kirchen Friedenspredigten gehalten werden. In der St. Paulskathedrale, bekanntlich die grösste Kirche Londons, wird ein besonderer Festgottesdienst veranstaltet werden. Am Montag den 27. Juli wird von der Society of Friends eine Kirchenkonferenz über den Frieden veranstaltet. Am Abend desselben Tages findet ein Empfang der Delegierten statt.

Dienstag den 28. Juli, morgens, findet die feierliche Eröffnung des Kongresses statt, der ein Mitglied des Ministeriums beiwohnen wird. Nachmittags Generalversammlung des Berner Bureaus und abends eine grosse Versammlung in Queen's Hall.

Mittwoch den 29. Juli findet eine Vormittags-sitzung statt. Für den Nachmittag ist ein Ausflug geplant. Abends werden in verschiedenen Teilen Londons Friedensversammlungen stattfinden, bei welchen die fremden Delegierten in ihrer Muttersprache sprechen sollen.

Donnerstag den 30. Juli sollen neben zwei Kongress-sitzungen zwei Versammlungen stattfinden, deren Aufgabe es sein wird, das Werk der Friedenserziehung zu erörtern. Abends wird eine Friedensdemonstration für die Jugend in Queen's Hall stattfinden. Diese Versammlungen sollen als Gegendemonstration gegen die Navy and National Service League besonders grossartig werden.

Freitag den 31. Juli finden wieder zwei Kongress-sitzungen statt. Abends Bankett.

Samstag morgens findet der Schluss des Kongresses statt. Für den Nachmittag wird eine grosse Arbeiterdemonstration für den Frieden arrangiert.

Während der Tagung des Kongresses sollen auch in verschiedenen Provinzstädten grosse Friedensversammlungen stattfinden, um das Augenmerk weiterer Kreise auf die Verhandlungen des Kongresses zu lenken. „Friedens-Warte“.

—o—

Literatur und Presse.

Die **Basler Zeitung**, dieses „fortschrittliche“ Organ, bringt unterm 22. März den denkbar rückschrittlichsten Artikel unter dem Titel „Krieg oder Frieden?“ Es ist zu undankbar, diesen Wust von tausendmal widerlegtem Blödsinn, den hier ein Ignorant zum besten gibt, einzeln durchnehmen zu wollen und zum 1001. Male zu widerlegen. In bezug auf das, was dieser Anonymus „B.“ betreffend die Haager Friedenskonferenz sagt, verweisen wir ihn auf das von Herrn Professor Nippold darüber Mitgeteilte. Wenn er aber sagt: „Aller Fortschritt, alles Werden, alles Erreichen hängt vom Egoismus ab, vom Kampfgesellen — nicht vom Frieden. Friede ist Sein, Krieg ist Werden!“, so zweifelt man an der Zurechnungsfähigkeit des Schreibers, denn die Sätze bilden einen wahren Extrakt von Blödsinn, den zu widerlegen allzu leicht ist. *G.-C.*

Die **Internationale Friedens- und Freiheitsliga** hat eine Broschüre von 147 Seiten, betitelt „La 2^e Conférence de la Paix. Acte final, conventions, déclaration“, herausgegeben. Dieselbe ist im Bureau der Gesellschaft, Nägelligasse 7, Bern, erhältlich.